

KAY

Enterprise - Krieg und Liebe im Weltraum - Staffel 4

Teil 16

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

Ein paar Tage später saß Elbrun im Bereitschaftsraum der Enterprise, umgeben von Bildschirmen, die die neuesten Daten und Analysen aus dem Archiv der Bewahrer zeigten. Er koordinierte die Raumschiffe und die verschiedenen Teams, die mit der Untersuchung des Archivs beschäftigt waren. Die Atmosphäre war konzentriert, aber es lag eine spürbare Dringlichkeit in der Luft.

„Wie ist der Status?“, fragte Elbrun Commander T'Rul, die auf dem Planeten arbeitete, über seinen Kommunikator.

„Die Teams melden, dass sie viele Daten sichern konnten“, antwortete T'Rul. „Es gibt einige interessante Erkenntnisse über die Technologien der Bewahrer, und wir haben Hinweise auf holografische Archive gefunden, die tiefere Einblicke in ihre Geschichte gewähren könnten.“

„Gut. Wir sollten sicherstellen, dass keine Informationen verloren gehen“, fügte Elbrun hinzu, während er auf die Bildschirme starrte.

Aljoscha betrat den Bereitschaftsraum und lächelte, als er Elbrun sah, der tief in die Arbeit vertieft war. „Wie läuft es?“, fragte er.

„Ganz gut“, antwortete Elbrun, sich von den Bildschirmen abwendend. „Wir haben bereits erstaunlich viele Informationen gesammelt. Es ist überwältigend, wie viel Wissen die Bewahrer hinterlassen haben.“

„Das klingt vielversprechend“, sagte Aljoscha, während er sich zu Elbrun setzte. „Ich habe die Berichte der Sicherheitsteams gelesen. Sie haben das Archiv gesichert, und die Umgebung wird ständig überwacht.“

„Das ist gut zu hören“, stimmte Elbrun zu. „Es ist entscheidend, dass wir die Sicherheit der Entdeckung gewährleisten. Wir müssen die Breen und Tzenkethi fernhalten.“

Aljoscha nickte und fügte hinzu: „Ja, wir sollten vorsichtig sein. Diese Entdeckung bringt große Verantwortung mit sich.“

„Die Raumschiffe Polaris und Yokohama sind auf dem Weg, um ein Schiff der Cardassianer zu eskortieren“, begann Elbrun, als er die taktische Lage zusammenfasste. „Die Avalon, Sentinel, Okinawa, Hood, Zhukov, Magellan, Ushaan, Vesper, Cairo, Galaxy, Concord, Sh'Raan, Mahk'Tar, Soryak, Theseus, Charon und Bozeman sind auf Patrouille, um das System von außen zu sichern.“

Aljoscha nickte, als Elbrun fortfuhr: „Die Tigres und die Bonestell sammeln und verarbeiten die Daten, die vom Archiv geschickt werden. Wir sichern den Planeten zusammen mit der Sojourner, Kumari, Rialto, Aurora, Esperanza, Atlantic, Gagarin, Almagest,

Kyushu und Yorktown. Ich habe außerdem die Vixal und die Galatea noch angefordert. Ich hoffe, Tamek wird mir eine Stütze sein.“

„Das klingt nach einer soliden Strategie“, sagte Aljoscha, der die Liste der Schiffe durchging. „Es ist beruhigend, dass wir so viele Verbündete haben.“

„Das Cardassianische Schiff wird wohl das von Legat Ocett sein. Soweit ich weiß, war sie sogar persönlich dabei, als die erste Aufzeichnung der Bewahrer vor vielen Jahren entdeckt wurde. Ich bin sehr gespannt, was sie nun dazu sagen wird“, fügte Elbrun hinzu.

Ein paar Tage später traf das Schiff von Legat Ocett im System ein. Elbrun ließ von Lt. Codga die Grußfrequenzen öffnen. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht von Legat Ocett. Sie wirkte entschlossen, aber offen für das, was vor ihr lag.

„Admiral Tiran, es ist mir eine Freude, Sie zu sehen“, begrüßte Ocett Elbrun höflich.

Elbrun nickte respektvoll. „Legat Ocett, es freut mich, dass Sie hier sind. Ihre Anwesenheit ist für diese Mission von großer Bedeutung.“

Ocett erwiderte das Nicken. „Diese Entdeckung hat das Potenzial, das Wissen über unsere Ursprünge zu revolutionieren. Ich hoffe, dass wir gemeinsam dafür sorgen können, dass diese Informationen in die richtigen Hände gelangen.“

„Das ist auch unser Ziel“, sagte Elbrun. „Die Föderation und die Deferi arbeiten eng zusammen, um das Archiv zu schützen. Ihre Unterstützung wird uns helfen, sicherzustellen, dass die Entdeckung sicher bleibt.“

Ocett lächelte leicht. „Ich bin froh, dass die Cardassianer Teil dieser Mission sein dürfen. Die Bewahrer haben uns alle berührt, und es liegt an uns, diese Erbe zu bewahren.“

Elbrun nickte und fügte hinzu: „Ich schlage vor, dass wir uns bald zusammensetzen, um die nächsten Schritte zu planen. Unsere Flotte sichert das System.“

„Das klingt nach einem Plan“, antwortete Ocett. „Ich werde bald zu Ihnen an Bord kommen, damit wir die Mission weiter voranbringen können.“

Etwas später beamte Legat Ocett auf die *Enterprise*. Aljoscha und Elbrun erwarteten die Legatin bereits im Transporterraum. Als sie sich materialisierte, trat Elbrun einen Schritt vor und begrüßte sie mit einem respektvollen Nicken.

„Willkommen an Bord der *Enterprise*, Legat Ocett“, sagte Elbrun mit einem warmen Lächeln.

„Vielen Dank, Admiral Tiran. Es ist eine Ehre, hier zu sein“, erwiderte Ocett.

Aljoscha trat einen Schritt näher und fügte hinzu: „Wir freuen uns, Sie hier zu haben. Ihre Expertise und Erfahrung werden uns von großem Nutzen sein.“

Die drei verließen den Transporterraum und machten sich auf den Weg zur Brücke, um von dort in den Bereitschaftsraum zu gehen. Während sie durch die Korridore der *Enterprise* gingen, begann Ocett nachdenklich zu sprechen.

„Wissen Sie“, begann sie, „als wir damals die erste Holonachricht der Bewahrer fanden, war ich unglaublich überrascht. Die Idee, dass wir alle – Menschen, Cardassianer, Klingonen und all die anderen Völker – dieselben Vorfahren haben sollen, war wie eine Bombe, die einschlug.“ Sie schüttelte leicht den Kopf bei der Erinnerung. „Ehrlich gesagt, war mein erster Gedanke, dass die Vorstellung, Cardassianer und Klingonen hätten gemeinsame Wurzeln, schwer zu akzeptieren war. Allein bei dem Gedanken daran drehte sich mir der Magen um.“

Aljoscha warf Elbrun einen amüsierten Blick zu, während Ocett fortfuhr: „Aber nachdem ich darüber nachgedacht hatte, wurde mir klar, dass dieses Wissen alles verändern könnte – und sollte“, fuhr Ocett nachdenklich fort. „Es hätte das Potenzial gehabt, Kriege zu verhindern, Konflikte zu beenden, wenn wir alle unsere gemeinsame Herkunft akzeptiert hätten. Doch dann kam der Dominion-Krieg, und all diese wissenschaftlichen Erkenntnisse gerieten in den Hintergrund. Der Krieg dominierte alles.“

Elbrun nickte verständnisvoll. „Ja, der Krieg hat vieles verändert. Prioritäten verschoben sich, und das Streben nach Wissen trat in den Schatten. Doch jetzt, da der Frieden wiederhergestellt ist, haben wir die Möglichkeit, all das nachzuholen.“

„Genau das hoffe ich“, sagte Ocett mit einem Hauch von Hoffnung in ihrer Stimme. „Die Bewahrer haben uns eine gewaltige Verantwortung hinterlassen. Es liegt nun an uns, diese Chance zu nutzen und sicherzustellen, dass diese Entdeckung zu etwas Positivem führt.“

Aljoscha, der still zugehört hatte, fügte nachdenklich hinzu: „Vielleicht wird dieses gemeinsame Erbe uns auch dabei helfen, die Gräben zwischen unseren Völkern weiter zu schließen. Es wäre doch ein Zeichen des Gleichgewichts, das die Bewahrer so sehr geschätzt haben.“

Ocett nickte. „Ja, vielleicht ist es das.“

Die drei erreichten schließlich den Bereitschaftsraum, wo sie sich setzen und die nächsten Schritte der Mission besprechen würden.

„Ich werde mir morgen das Archiv persönlich ansehen wollen“, sagte Legat Ocett entschlossen, während sie sich Elbrun und Aljoscha gegenüber setzte. „Gibt es irgendwelche Einwände?“

Elbrun schüttelte den Kopf und antwortete mit einem leichten Lächeln: „Nein, natürlich nicht. Es wäre uns eine Ehre, Sie dorthin zu begleiten und sicherzustellen, dass Sie alles sehen, was wir bisher entdeckt haben.“

Ocett nickte dankbar. „Gut. Ich möchte selbst verstehen, was wir hier gefunden haben. Diese Entdeckung könnte unser aller Zukunft prägen.“

Die drei saßen noch im Bereitschaftsraum, wo der Blick auf die Sterne den Raum erleuchtete. Ocett sah nachdenklich aus, während sie ihren Gedanken freien Lauf ließ.

„Die Breen und die Tzenkethi machen mir allerdings Sorgen“, sagte sie schließlich. „Geheimdienstberichten zufolge befinden sich beide Seiten im diplomatischen Kontakt. Es könnte ein Bündnis ausgehandelt werden. Auch wenn das schwer vorstellbar ist, da beide Seiten noch vor einiger Zeit im Krieg standen.“

Elbrun nickte zustimmend, seine Miene wurde ernster. „Das ist in der Tat besorgniserregend. Wir haben die Breen zwar vertreiben können, aber ich glaube nicht, dass sie sich einfach zurückziehen. Es ist wahrscheinlich, dass sie mit mehr Schiffen zurückkehren, sobald sie die nötigen Ressourcen haben. Und wenn die Tzenkethi sich tatsächlich dem anschließen, haben wir ein Problem.“

Aljoscha, der auf der anderen Seite des Tisches saß, blickte ebenfalls besorgt auf. „Die Föderation ist stark, das wissen wir. Wir können es mit beiden Fraktionen aufnehmen – das ist keine Frage. Aber ein gleichzeitiger Krieg gegen die Breen und die Tzenkethi würde uns massiv schwächen, besonders wenn es sich zu einem längeren Konflikt entwickelt.“

„Und die Borg“, ergänzte Elbrun mit einem tiefen Seufzer, „sind immer noch eine Bedrohung. Wir dürfen die Borg nicht unterschätzen, und sie könnten uns in einem schwächeren Moment angreifen.“

Die Legatin nickte nachdenklich. „Das stimmt. Wenn wir in einen Krieg gegen die Breen und Tzenkethi verstrickt sind, könnten wir dem Druck der Borg nicht standhalten. Wir müssen alles tun, um einen solchen Konflikt zu vermeiden, zumindest so lange wie möglich.“

Nach einiger Zeit begleiteten Elbrun und Aljoscha Legat Ocett in den Transporterraum.

„Danke für Ihre Unterstützung, Legat“, sagte Elbrun kurz und nickte ihr zu.

„Es war mir eine Freude“, antwortete Ocett mit einem leichten Lächeln. „Wir sehen uns morgen.“

„Bis morgen“, fügte Aljoscha hinzu.

Der Transporterstrahl erfasste Ocett, und Sekunden später war sie wieder auf ihrem Schiff.

Elbrun und Aljoscha standen kurz da und schauten sich an, dann machten sie sich auf den Weg zurück ins Quartier.

„Na, bereit für ein bisschen Entspannung?“, fragte Aljoscha.

„Definitiv“, antwortete Elbrun.

Zusammen gingen sie den Korridor entlang.

„Was wollen wir essen?“, fragte Aljoscha seinen Mann, als sie ins Quartier kamen.

„Was Leichtes, vielleicht einen Salat und dazu ein Steak?“, antwortete Elbrun, während er die Tür hinter sich schloss.

„Ja, das klingt gut.“ Aljoscha nickte zustimmend.

Im Quartier angekommen, zogen beide ihre Uniformjacken aus. „Kümmerst du dich um das Essen? Ich würde in der Zwischenzeit unter die Dusche hüpfen“, meinte Aljoscha.

„Ja, mache ich“, antwortete Elbrun, während er zum Replikator ging, um das Essen für die beiden zuzubereiten.

Während Elbrun das Essen replizierte, zog sich Aljoscha ins Bad zurück. Elbrun stand währenddessen, in Hose und oberkörperfrei, am Fenster und blickte hinaus in den Welt-raum. Die Sterne funkelten in der Ferne, und er konnte auch das Schiff von Carsten, die USS Kumari, sehen, das sich neben der Enterprise befand.

Kurze Zeit später trat Aljoscha aus dem Bad. Frisch geduscht, ging er zu Elbrun und schlang seine Arme von hinten um ihn. „Was habe ich doch für einen attraktiven Ehe-mann“, flüsterte er Elbrun ins Ohr, sein Gesicht leicht in das seines Mannes gedrückt.

Elbrun lächelte sanft und erwiderte leise: „Ich könnte dasselbe über dich sagen.“ Er spürte, wie Aljoscha sich näher an ihn schmiegte, und genoss den Moment der Nähe.

Aljoscha grinste, löste sich dann aber von ihm und ging zum Tisch, wo das Essen auf sie wartete. „Du hast wirklich gut gekocht“, sagte er, als er den Salat und das Steak betrachtete.

„Naja, der Replikator hat den Großteil der Arbeit gemacht“, meinte Elbrun lachend, „aber ich habe es immerhin zusammengestellt.“

„Perfekt, wie immer“, erwiderte Aljoscha, setzte sich an den Tisch und lächelte ihn an.

Elbrun setzte sich ebenfalls, und sie begannen zu essen, während die sanfte Musik aus dem Hintergrund den Raum erfüllte. Es war ein ruhiger, angenehmer Abend, der nach einem anstrengenden Tag dringend gebraucht wurde.

Beide genossen ihr Abendessen in angenehmer Stille, wobei ihre Blicke sich immer wieder trafen. Aljoscha, in einem einfachen T-Shirt und Boxershorts, konnte seine Augen kaum von Elbrun lassen, der sich im Sternenlicht entspannte. Der Raum war erfüllt von einer friedlichen, beinahe spielerischen Atmosphäre.

„Du schaust mich immer wieder so an“, sagte Elbrun schließlich, seine Stimme sanft, aber ein Hauch von Belustigung lag in ihr. „Gefalle ich dir immer noch so sehr?“

Aljoscha versuchte, den Blick zu vermeiden, als er mit einem kleinen Lächeln antwortete: „Was meinst du?“ Ein verlegenes Lächeln zog über sein Gesicht, während er sich ablenkte und einen Bissen nahm.

„Oh, du musst mir nicht antworten“, sagte Elbrun, und seine Stimme klang nun noch sanfter, als er in seine Gedanken vordrang. „Ich sehe es in deinen Gedanken. Du bist schon bei dem Dessert ... und das Dessert, das bin ich, nicht wahr?“ Er grinste schief und hob eine Augenbraue.

Aljoscha konnte nicht verhindern, einen nervösen Blick auf Elbrun zu werfen, der nun ganz genau wusste, was in ihm vorging. Das verlegenes Lächeln auf Aljoschas Lippen verblasste, und sein Gesicht wurde rot, als er versuchte, sich mit einem weiteren Bissen zu retten.

„Du liest mir echt die Gedanken, oder?“, stammelte Aljoscha und schüttelte leicht den Kopf, während er weiter versuchte, das Gespräch zu meiden.

Elbrun grinste nur schelmisch. „Oh, ich lese deine Gedanken schon eine Weile“, sagte er leise, fast wie ein Flüstern. „Du hast mir in Gedanken schon die Hose ausgezogen, und ehrlich gesagt, du bist ziemlich schnell dabei, das Dessert zu servieren.“

Aljoscha wurde nun völlig rot, und seine Schüchternheit konnte kaum von den Worten ablenken, die in seinem Kopf herumschwirrten. Er starrte vor sich hin, versuchte, sich aus der Situation zu befreien, indem er sich abermals einen Bissen in den Mund schob.

Elbrun beobachtete ihn und konnte kaum ein weiteres Grinsen unterdrücken. „Oh ja, und ich kann dir auch sagen, was du dir noch alles ausdenkst. Du schleichst dich gerade in meine Gedanken, wie ein kleiner Schurke“, sagte er lächelnd.

Aljoscha sagte nichts, und in seinem Kopf herrschte nun ein wildes Durcheinander, während sein Gesicht in Flammen stand.

„Oh ja, das werde ich auch ... wenn du möchtest“, flüsterte Elbrun leise, seine Augen funkelten nun mit einem Hauch von Verlangen. „Die ganze Nacht, wenn du willst.“

Aljoscha konnte nun nur noch verlegen lächeln, sein Herz pochte laut. Er wusste, dass Elbrun ihn durchschaut hatte, aber irgendwie fand er es jetzt auch charmant. Der Moment hatte sich zu einer ruhigen, vertrauten Intimität entwickelt.

Aljoscha saß da, den Blick nervös zu Elbrun wandernd, der ruhig vor ihm saß und das letzte Stück Fleisch auf seinem Teller zu Ende kaute. Die Luft zwischen ihnen war gespannt, und Aljoscha konnte das unverkennbare Knistern von Verlangen spüren, das durch den Raum strich.

„Weißt du“, begann Elbrun, während er langsam seine Gabel niederlegte, „du bist geradezu ungeduldig. Du kannst dir kaum mehr helfen, oder?“

Aljoscha, dessen Wangen schon wieder rot wurden, schluckte und versuchte, sich ein wenig zurückzuhalten. „Ich ... weiß nicht, wovon du redest“, antwortete er, doch seine Stimme klang nervös und leise, beinahe herausfordernd.

Elbrun lächelte sanft, seine Augen glitzerten bei Aljoschas Versuch, sich zu wehren. „Oh, du bist süß, wie du versuchst, dich zu verstecken“, sagte Elbrun leise, und seine Stimme hatte diesen leicht dominanten Unterton, der Aljoscha sofort weiter erregte.

„Aber ich kann deine Gedanken lesen, mein Liebster“, fügte Elbrun hinzu, sich entspannt zurücklehnend, während er Aljoschas intensiven Blick erwiderte. „Du hast mich doch schon als Dessert in dir gesehen, oder?“

Aljoschas Atem stockte, als er wusste, dass Elbrun tatsächlich seine Gedanken erfasst hatte. Ein leichtes Zittern lief über seinen Körper, und seine Hand verkrampfte sich fast um das Glas, das er gerade hielt. „Du bist unmöglich“, sagte er leise, aber man konnte die Erregung in seiner Stimme hören.

Elbrun schmunzelte. „Wieso so schüchtern? Ich hab dich durchschaut. Du willst mehr ... du willst, dass ich dich heute Nacht genauso behandle, wie du es dir in deinen wildesten Gedanken ausgemalt hast.“ Elbrun erhob sich nun langsam aus seinem Stuhl und trat mit festen Schritten auf Aljoscha zu.

„Du hast keine Ahnung, wie sehr du mich begehrt, nicht wahr?“, sagte Elbrun, und in seiner Stimme lag ein sanftes, doch bestimmendes Knistern. Er legte seine Hand auf Aljoschas Kinn, hob es an, um seine Lippen mit einem knappen, fast spielerischen Kuss zu fordern, bevor er sich wieder zurückzog, als wolle er ihn provozieren.

Aljoscha schloss die Augen und stöhnte leise, unfähig, seine Begierde länger zu verbergen. „Du bist ein Ungeheuer“, murmelte er, doch das war kein Vorwurf – es war ein geliebtes Verlangen, das nur noch mehr in ihm aufflammte.

„Vielleicht. Aber du liebst es, wie ich mit dir spiele, nicht wahr?“, flüsterte Elbrun, seine Hand nun leicht an Aljoschas Hals drückend, als wolle er ihn sanft daran erinnern, wer hier das Sagen hatte. „Du weißt, was du dir wünschst, aber ich entscheide, wann du es bekommst.“

Aljoscha öffnete seine Augen, suchte Elbruns Blick, der sich in einen herausfordernden, fast grinsenden Ausdruck wandelte. „Du wirst dich wundern, wie lange ich dieses Spiel weiter mit dir spielen werde“, sagte Aljoscha, aber seine Stimme verriet, dass er sich vollkommen der Situation hingab.

Elbrun lächelte sanft und lehnte sich dann ganz nah an Aljoscha, um seinen Atem an seinen Lippen zu spüren. „Du bist süß, wenn du versuchst, dich zu wehren. Aber du weißt, dass du mir völlig ausgeliefert bist. Ich werde dich fühlen lassen, was du willst ... auf meine Art.“

Er zog Aljoscha an sich, küsste ihn erneut, diesmal tiefer, intensiver, als ob er ihm die Kontrolle aus den Händen nehmen wollte. Aljoscha stöhnte, als Elbrun mit seinen sanften, aber bestimmenden Bewegungen seinen Körper eroberte. Der Raum wurde heiß, das knisternde Verlangen zwischen ihnen wuchs und wuchs.

„Du wirst heute Nacht alles bekommen, was du verdienst“, murmelte Elbrun, als er sich von Aljoschas Lippen löste und ihm tief in die Augen sah. „Aber du wirst es auf meine Bedingungen bekommen.“

Aljoscha konnte kaum noch ein Wort herausbringen, so sehr war er von Elbruns Dominanz und Leidenschaft überwältigt. „Ich bin bereit“, hauchte er, als er die Stille, die sich um sie gelegt hatte, spürte.

Elbrun schmunzelte, noch immer in seiner sicheren Rolle als derjenige, der die Kontrolle hatte. „Gut. Dann wird diese Nacht deine sein – aber du wirst dich mir hingeben, wann ich es will.“

Der Flirt zwischen ihnen, die Hitze des Verlangens und das Vertrauen, das sie miteinander teilten, ließen sie nur noch tiefer in das Spiel der Leidenschaft eintauchen, das sich zwischen ihnen entfaltete.